Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 129 (2003)
Heft: 46: Kultivierte Wildnis

Artikel: Neue Privatgärten
Autor: Kappeler, Suzanne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-108852

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Suzanne Kappeler

Neue Privatgärten

Sei es ein Hofgarten, der mehrere Bauten zusammenfasst, sei es eine Abfolge von unterschiedlichen Gartenräumen oder gar ein üppiges Wäldchen aus Hainbuchen und Buchs: Moderne Privatgärten erscheinen als Ensembles, die sowohl das Haus wie die umgebende Landschaft in die Gestaltung mit einbeziehen.

1
Umgebautes Typenhaus aus den 1940er-Jahren mit dem Wintergarten, dem Kiesplatz für die Kübelpflanzen und dem durchgehenden Plattenweg (Bild: Gaston Wicki)

Betrachtet man private Hausgärten am Anfang des 21. Jahrhunderts, könnte man glauben, alles sei möglich und erlaubt. Es gibt Tendenzen zu mehr Ökologie im Garten, zur Verwendung einheimischer Bäume und unkomplizierter Staudenpflanzungen oder zu trockenliebenden Pflanzen im Kiesbeet. Die strengen Farbschemen werden aufgebrochen, in den Beeten herrscht oft eine fröhliche Farbigkeit. Aber auch den grünen Garten, in dem Hecken, Sträucher und Wiesenflächen überwiegen, trifft man häufig an oder gar den grauen Garten, der aus Plattenbelägen, Kiesflächen und einem Wasserbecken besteht. Diesen «harten» Materialien wird mit einzelnen Baumpflanzungen und einer extensiven Rasenfläche aus Wildkräutern etwas von ihrer Kargheit genommen. Geschnittene oder frei wachsende Gehölze bilden einen Rahmen, der den Garten gegen die offene Landschaft oder das nachbarliche Grundstück abschirmt.

Malerische Blumenfelder und originelle Plattenwege

Mit der Umgebungsgestaltung für das neue Stadion Zürich oder dem Stadtgarten und Museumspark im österreichischen Dornbirn sind die in Winterthur und Gockhausen domizilierten Landschaftsarchitekten Stefan Rotzler und Matthias Krebs international bekannt geworden. Zu einem von Architekt Beat Rothen umgebauten Typenhaus aus den 1940er-Jahren in Winterthur haben sie einen Garten angelegt, der sich in seiner überschaubaren Gliederung mit durchgehendem Plattenweg, grosszügigem Kiesplatz, einem Blumenparterre, einer Pergola und einer geschnittenen Hecke gleichsam um das Haus schmiegt (Bild 1).

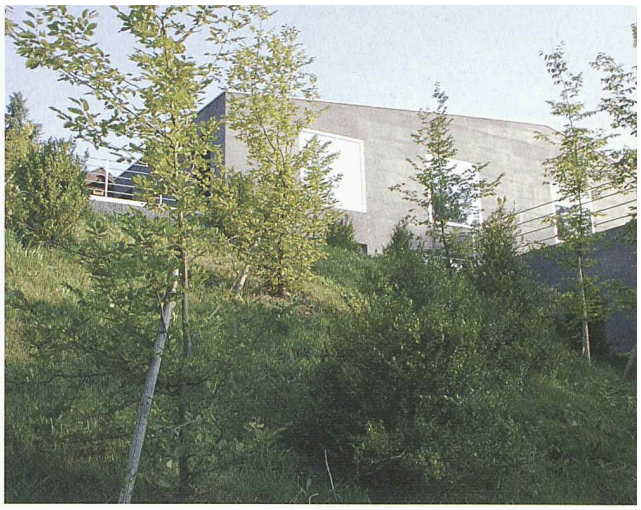
Ausgangspunkte für die Neugestaltung waren die bestehende markante Brüstung der Buchshecke und der malerische japanische Ahorn beim Garteneingang. Die Buchshecke wurde mit Bezug auf den Geländeverlauf zurückgeschnitten und um das ganze Grundstück weitergeführt, dem sie nun einen Rahmen gibt. Ein Weg mit schmalen Kiesstreifen zwischen den Sandsteinplatten führt über einen grosszügig bemessenen Kiesplatz zum Haus und weiter entlang eines gelb-orange leuchtenden Blumenbeetes zu einer mit Weinreben berankten Pergola aus Metallprofilen und Drähten. Auf der Westseite des Hauses wird der Plattenweg entlang eines grau-blau bepflanzten Kräuterbeetes weitergeführt. Der einladend mediterrane Garten mit seiner dekorativen Oleandersammlung passt sich in der Farbigkeit und Gliederung den klaren Formen des Hauses an.

Bei einem weiteren Projekt des Büros galt es, am Rand eines Dorfes mit Blick in die Weite der Thurebene ein Ensemble aus Wohnhaus, Garage und imposanter Tabakscheune mittels verschiedener Gartenelemente zusammenzufassen (Bild 2). Es gelingt den Landschaftsarchitekten, aus einem Wechsel von weichen und harten Materialien – etwa einem Blumengarten mit reichen Farbvarianten, Kiesplätzen, Plattenwegen mit Grasstreifen dazwischen und einem Boskett aus Felsenbirnen – eine spannungsvolle Abfolge von Räumen zu gestalten. Während die Gärten sich zum Haus hin orientieren, nehmen manche Details Bezug zur umliegenden Landschaft. So dient das niedrig gehalte-

2

Blick auf das Wohnhaus mit dem rahmenden Blumengarten und auf den Hofgarten vor der ehemaligen Tabakscheune mit dem Boskett aus Felsenbirnen. Das Ensemble liegt am Rand eines Dorfes oberhalb der Thurebene (Bild: Andrea Helbling)

3
Garten in Oetwil ZH: kompakte grüne Räume aus Formhecken und geschnittenen Buchskugeln. Die von Rosen berankten Betonstelen rahmen das Fenster in die Landschaft (Bild: Nicole Newmark)



4
Der Zugang zum Betonkubus des Hauses in Ebikon LU führt durch ein Wäldchen aus Hainbuchen und Buchs. Der Besucher erlebt so einen reizvollen Kontrast zwischen strenger Architektur und üppiger, hainartiger Bepflanzung (Bild: Stefan Koepfli)

ne Heckenband aus Purpurweiden gleichsam als «Zwischenhorizont» vor der eigentlichen Horizontlinie; die geschwungenen Narzissen-Bänder in der Wiese und der grüne Baumkörper zwischen Scheune und Garage schaffen einen Übergang zum nahen Waldrand. Auf dem bekiesten Sitzplatz wurde ein Brunnen aus rostigen Stahlplatten platziert, ein origineller Wasserspender oder Badetrog.

Grüne Räume hinter Formhecken

Seit 25 Jahren gestaltet und verändert die Landschaftsarchitektin Nicole Newmark ihren eigenen Garten in Oetwil am See im Zürcher Oberland. Er zeichnet sich durch eine Abfolge von grünen Räumen hinter unterschiedlich hohen Hecken aus, die sich vor dem Kiesplatz im Südwesten wie ein Fenster zur Landschaft öffnen (Bild 3). Vier von Rosen berankte Betonsäulen und ein brusthoher Metallzaun schaffen gleichsam einen Rahmen für die idyllische Wiese mit Streuobstbäumen jenseits des Gartens. Das Fenster zur Landschaft zieht den Blick des Betrachters hinaus und bringt gleichzeitig die Landschaft in den Garten hinein. Vom ursprünglichen Sammlergarten mit perfekter Staudenrabatte habe sich der Garten langsam zu einem «grünen Altersgarten» entwickelt, meint die Landschaftsarchitektin. Wichtig ist ihr der Rhythmus in den Pflanzungen, alle Arten kommen daher mehrmals vor. An die gartenwürdigen Pflanzen stellt sie den Anspruch, das ganze Jahr über gut auszusehen; ihr Seltenheitswert steht nicht im Vordergrund. Mit seinen variationsreichen Grüntönen und streng geschnittenen Hainbuchen- und Eibenhecken präsentiert sich der zweitausend Quadratmeter grosse Garten als architektonischer Raum, wobei die zentrale Rasenfläche für die nötige Weite sorgt. Der Weg durch den Garten beginnt beim ehemaligen Hühnerhaus mit seinen von Buchskugeln gesäumten Beet, führt zwischen den übermannshohen Hecken hindurch zu den zwei Stein- und Kiesgärten hinter der langen Rabatte und von dort durch die wilde Wiese zum geheimnisvollen Waldweg. Der Kontrast zwischen den klar definierten Gartenräumen in Hausnähe und dem schattigen Hainbuchenwäldchen macht die Qualität des Gartens aus. Auffallend ist seine kulissenhafte Gestalt, welche die Landschaftsarchitektin mit der Pflanzung von niedrigen vor hohen Hecken erreicht. So erinnert die Höhenstaffelung der Hecken an eine Theaterbühne.

Schattige Baumhaine und Wasserbecken

Mit dem diesjährigen Wettbewerbsgewinn für den Winterthurer Eulachpark und dem ersten Preis im ursprünglichen Wettbewerb zur Umgestaltung des Zürcher Limmatquais hat sich der Luzerner Landschaftsarchitekt Stefan Koepfli einen Namen gemacht.
Haus und Garten Zupan in Ebikon sind als Gemeinschaftswerk der Luzerner Architekten Halter Lussi und Stefan Koepfli entstanden (Bild 4). Der Zugang zum dunkel lasierten Betonkubus führt durch ein dicht bepflanztes Wäldchen aus Hainbuchen und Buchs. Dieses inszenierte Bild einer einheimischen Landschaft wird ergänzt von einem Wasserbecken im Eingangsbereich, neben dem der sparrige Wuchs der mehrstämmigen, etwas aus der Mode gekommenen Aralie eine gleichsam surreale Wirkung entfaltet. Auf der Voderseite des Hauses breitet sich eine grosszügige Rasenfläche mit darin eingelassenen Gräserbeeten aus. Flieder- und Felsenbirnensträucher fassen die seitliche Böschung ein und nehmen das Thema des Baumhains wieder auf. Hofthema, dichte Pflanzungen und freie Flächen ergänzen sich zu einem Ganzen